

meint, Ähnlichkeiten mit einer bei Gengenbach gefundenen Säule zu entdecken, die in Karlsruhe im Badischen Landesmuseum aufbewahrt wird.<sup>6</sup>

Regte die „Heidenkirche“ am Fuße des Rautschkopfes auf der gegenüberliegenden Talseite zu Nordrach hin immer wieder die Phantasie einiger Harmersbacher an, es könnten gar schon Kelten im Tal ansässig gewesen sein<sup>7</sup>, so glaubte man hier endgültig den Beleg für eine 2000 Jahre währende Besiedlung im Tal vor sich zu haben.

Grundsätzlich ist es natürlich schwierig, für die Lagen im Mittelgebirge durch Funde eine länger zurückliegende Besiedlung zu belegen. Das im Bergland rasch abfließende Wasser hätte in den letzten 2000 Jahren von eventuellen Überresten wohl kaum etwas an Ort und Stelle belassen. So darf es nicht verwundern, wenn aus Epochen vor der schriftlichen Aufzeichnung nichts vorhanden ist, was auf eine derartige Besiedlung hinweisen könnte.

Kelten jedoch mit dem Harmersbachtal in Verbindung bringen zu wollen ist sehr weit hergeholt und kann bisher durch keinen Nachweis belegt werden. Was hätte die damaligen Menschen dazu verleiten können, in Gebieten eine ständige Siedlung zu errichten, die durch das Relief, das Klima und durch die Bodengüte benachteiligt sind? Zusätzliche Gefahr drohte von wilden Tieren, und der heidnische Glaube brachte es mit sich, die Götter nach Möglichkeit nicht herauszufordern. Vielleicht gab es hin und wieder einen Jagdausflug in die Randgebiete. Anlaß für die Suche nach neuem Siedlungsland gab es nicht, zumal in der Vorbergzone genug günstigere Verhältnisse anzutreffen waren.<sup>8</sup>

Mit den Römern verhält es sich ähnlich. Strategisch wichtige Punkte wurden in Beschlag genommen, die nähere Umgebung erkundet. Vielleicht haben sie auch einen „Abstecher“ ins Harmersbachtal unternommen. Aber welche Rolle hätte dem abgelegenen Seitental zufallen sollen? Wenn der nicht mehr vorhandene Fund auf der Nill tatsächlich römischen Ursprungs ist bzw. war, dann müssen die Römer nicht unbedingt von Harmersbacher Seite auf die Nill gelangt sein, genauso denkbar ist ein Vordringen vom Kinzigtal aus über Entersbach bzw. Fischerbach.<sup>9</sup>

Auch für die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vordringenden Alemannen war es wesentlich einladender, die den Römern abgerungenen Gebiete in der Oberrheinebene zu nutzen. Sie haben sich mit den besten Flächen auf der Niederterrasse und der Vorbergzone begnügt und dabei nicht einmal alles Land bebaut, das die Römer schon kultiviert hatten. Erst im 7./8. Jahrhundert, zur Zeit der Ausbauphase, wird durch weitere Kolonisierung der noch ungenutzte Boden im Altsiedelland wieder unter den Pflug genommen.